Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 22 (1930)

Heft: 6

Artikel: Psychotechnische Eignungsprüfungen

Autor: M.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-352451

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gewährt. Somit kommen hier die Jugendlichen zu kurz. Dabei muss noch darauf hingewiesen werden, dass die Tarifverträge lange nicht in allen Unternehmungen zur Anwendung kommen und dass die Feriengewährung in den übrigen Betrieben der freien Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer überlassen bleibt.

Psychotechnische Eignungsprüfungen.

Unter den modernen Rationalisierungsmethoden spielt die Psychotechnik eine wichtige Rolle. Es ist besonders die psychotechnische Eignungsprüfung, die in den letzten Jahren eine wachsende Bedeutung erlangt hat. Psychotechnische Institute sind entstanden, welche die Vorteile der psychotechnischen Untersuchung für jeden einzelnen bei der Berufswahl und besonders für die Arbeitgeber bei der Einstellung neuer Arbeitskräfte anpreisen. Tatsächlich ist eine Reihe von Firmen dazu übergegangen, sich der Psychotechnik zu bedienen bei der Einstellung von Personal. Die Psychotechnik ist fast etwas zur Mode geworden. Dieser Umstand bringt die Gefahr einer Ueberschätzung und einer unrichtigen Auswertung dieser Methoden mit sich. Betroffen werden in erster Linie die Arbeiter und die Angestellten, die dieser Prozedur unterworfen werden und die sich dagegen nicht wehren können. Ja, in der Regel hat die Arbeiterschaft selbst die allergrösste Hochachtung vor der Wissenschaft (die manchmal auch nur Pseudowissenschaft ist), besonders wenn sie noch mit geheimnisvollen Methoden, Instrumenten und Apparaten arbeitet.

Es ist deshalb angezeigt, darauf hinzuweisen, dass die wirklich ernst zu nehmenden psychologischen und psychotechnischen Wissenschafter die psychotechnische Eignungsprüfung nicht überschätzen, sondern im Gegenteil selbst auf die eben erwähnten Gefahren aufmerksam machen. Als Beleg dafür möchte ich das ausgezeichnete und grundlegende Werk von Dr. Fritz Giese, Handbuch psychotechnischer Eignungsprüfungen, anführen, das als vierter Band des Handbuches der Arbeitswissenschaft erschienen ist.[1] Der Nachteil dieses Buches besteht darin: Es ist so umfangreich, dass sich die wenigsten an seine Durcharbeitung heranwagen werden, und seine Anschaffung ist so teuer, dass sie für den einzelnen kaum in Betracht kommt. Anderseits nützen natürlich kurze Zusammenfassungen und populäre Darstellungen wenig, wenn sie der Frage nicht gründlich zu Leibe rücken und wissenschaftlich seriös gerade die Schwächen dieser Methoden aufdecken. Giese schreibt aus der Praxis, als berufener Fachmann. Wie seine Arbeit bewertet wird, zeigt die Tatsache, dass die erste

[1] Fritz Giese, Handbuch psychotechnischer Eignungsprüfungen. Carl Marhold Verlagsbuchhandlung, Halle a. S. 870 Seiten.

Auflage dieses Werkes schon nach zwei Jahren vergriffen war. Es ist natürlich ausgeschlossen, die grundlegende Darstellung Gieses hier auch nur im knappen Auszug wiederzugeben. Ich kann mir das um so eher ersparen, als sich das Buch in der Hauptsache über die einzelnen Verfahren verbreitet, die uns hier weniger interessieren. Dagegen sei einiges aus der grundsätzlichen Einstellung Gieses kurz zusammengefasst.

Zunächst sei mit einigen Worten angedeutet, wie vielgestaltig die Psychotechnik ist. Giese teilt das ganze Gebiet der Eignungsprüfung ein in die Oberflächendiagnose und die Tiefenpsychologie, d. h. in die Untersuchung der äusserlich feststellbaren Eigenschaften des Menschen (körperliche Eigenschaften, Intelligenz, Gefühl, Charaktereigenschaften) und anderseits in jene Methoden, die darauf ausgehen, die im Innern des Menschen verborgenen seelischen Eigenschaften zu erforschen (z. B. durch Psychoanalyse, Graphologie, allgemeine Beobachtung der Persönlichkeit). Die Methoden und Verfahren, die im einzelnen zur Anwendung kommen, sind äusserst zahlreich. Neben der Einzelprüfung ist im heutigen Wirtschaftsleben besonders auch die Gruppenprüfung in den Vordergrund getreten. Einzelne Grossbetriebe haben ihre besonders ausgearbeiteten Verfahren. So hat z. B. die deutsche Reichsbahn ein Einheitssystem der psychotechnischen Prüfung für Lehrlinge, Lokomotivführer, Fahrdienstleiter. Dasselbe gilt von der Post und vom Telephon.

Was uns besonders interessiert, ist die Frage, wie weit solche Eignungsprüfungen massgebend sein können für die Beurteilung eines Menschen. Giese erwähnt selbst den Fall eines bekannten Psychotechnikers, der ein Buch von 600 Seiten über Intelligenzprüfungen schrieb, jedoch, als er selbst geprüft wurde, bei der Prüfung durchgefallen ist. Giese anerkennt die Mängel der Experimente und Testverfahren und ist vorsichtig genug bei der Auswertung der Prüfungsergebnisse. Doch er muss zugeben, dass sich auf dem Gebiete der Psychotechnik eine Art Kurpfuschertum bemerkbar macht, das mit angeblichen Geheimverfahren Geschäfte machen möchte.

Das Bedürfnis, die psychotechnische Eignungsprüfung zu «rationalisieren», hat zur Schematisierung der Prüfungsergebnisse geführt wie den Prozentprofilkurven. Darin liegt jedoch eine grosse Gefahr. Man glaubt, Genaues zu wissen, und vergisst, dass ein solches psychotechnisches Gutachten nur einen Teil der Persönlichkeit erfasst und darum nur als Hilfsmittel zu ihrer Beurteilung benutzt werden darf. Wird das nicht beachtet, so wird die Psychologie zur blossen Technik, die dem Menschen mit seiner unmessbaren Vielgestaltigkeit gegenüber versagen muss. Es fehlt eben der rein rechnungsmässigen Feststellung des Prüfungsergebnisses, wie Giese mit Recht bemerkt, noch das Wichtigste: die Anwendung. Die Eignungsprüfung ist nur vollkommen, wenn sie zu einer umfassenden Charakteristik des Menschen ge-

staltet wird. «Der Prüfling darf nicht als ein Bündel einzelner Teilbefunde ohne irgendwelchen inneren Zusammenhang erfasst werden.» Diese Charakterkunde, die zur Ergänzung der Eignungsprüfung notwendig ist, soll nicht nur eine Erläuterung der Leistungen in der Prüfung geben, sondern auch eine Voraussage über die Anwendung im Leben.

Würden die Eignungsprüfungen stets von geschulten Psychologen vorgenommen, so liesse sich dagegen nicht viel einwenden. Doch gerade die rasche Ausdehnung dieser Verfahren führt dazu, dass Prüfungsleiter eine kurze Ausbildung auf der Schnellbleiche erfahren, wo sie die Bedienung einiger Apparate, aber nicht den Menschen kennen gelernt haben, und nachher auf die Versuchspersonen losgelassen werden.

Ein weiterer schwerer Nachteil der heutigen Verfahren ist der, dass die Eignungsprüfung nicht den Zweck hat, für den Geprüften einen passenden Beruf zu finden, sondern dass sie vom Unternehmer angewendet wird, um die für einen Betrieb passenden Arbeitskräfte ausfindig zu machen. Giese fordert an Stelle der Konkurrenzauslese Berufsberatung, was auch die Forderung der Gewerkschaften sein muss.

Auch in der Schweiz sind in der letzten Zeit an verschiedenen Orten psychotechnische Institute entstanden. Sie arbeiten nach einem bestimmten Schema und mit bestimmten Apparaten, die sie «ihre Methode» nennen und der sie die grösste Bedeutung beimessen. Es muss jedoch immer wieder betont werden, dass die Apparatur Nebensache ist. Das Entscheidende sind die Fähigkeiten, insbesondere die Einfühlungsgabe des Prüfenden. Vielfach dienen die komplizierten Einrichtungen nur dazu, um die Autorität beim Publikum zu erhöhen. Giese berichtet ironisch von Fabrikunternehmern, die sich teure Apparate anschafften zur Prüfung der Arbeiterschaft, die aber nachher gar nicht mehr benutzt wurden, weil niemand etwas damit anfangen konnte. Es ist aber viel leichter, komplizierten Einrichtungen Anerkennung zu verschaffen als einfachen und billigen Prüfungsverfahren.

Giese stellt in den Vordergrund die Allgemeindiagnose des Menschen, an Stelle der Sondereignungsprüfung, die eben nur ausfindig macht, ob einer für eine bestimmte Arbeit geeignet sei oder nicht, und die sich nicht darum kümmert, für welchen Beruf er sich denn am besten eignet. Die allgemeine Prüfung kümmert sich wirklich um den ganzen Menschen und sucht, ihm zu helfen.

Es ist schade, dass das Werk Gieses aus den bereits erwähnten Gründen nicht einem weiteren Kreis der Arbeiterschaft zugänglich wird, sondern nur für einzelne Sekretariate und grosse Bibliotheken in Betracht kommen kann. Es wäre sehr zu wünschen, dass ein solcher Fachmann die grundsätzliche Frage der Bewertung der psychotechnischen Eignungsprüfung für sich in einer kleineren Arbeit behandeln würde. Die richtige Aufklärung und

der Kampf gegen die Kurpfuscherei auf dem Gebiete der Psychotechnik liegt gerade auch im Interesse einer vernünftigen Anwendung der Psychotechnik selbst.

Angesichts der immer häufigeren Anwendung dieser Eignungsprüfungen ist es sehr notwendig, dass die Arbeiterschaft richtig aufgeklärt wird über ihre Gefahren und die mögliche missbräuchliche Anwendung. Ganz besonders müssen wir uns dafür einsetzen, dass die Eignungsprüfung, soweit sie Berechtigung hat, nicht im Interesse der Unternehmer ausgenutzt wird, sondern dass sie in die Hände von unabhängigen, am besten amtlichen Stellen kommt. Nur dann wird die Psychotechnik etwas dazu beitragen können, jeden im Berufsleben an den rechten Platz zu stellen.

M. W.

Wirtschaft.

Die Elektrizitätserzeugung der Schweiz.

Trotzdem die Wasserkräfte für unser Land eine Kraftquelle von ganz ausserordentlicher Bedeutung darstellen und überhaupt das einzige nennenswerte Produkt sind, das die Natur unserer Volkswirtschaft zur Verfügung stellt, ist die statistische Erfassung dieses wirtschaftlichen Gutes noch sehr mangelhaft. Besonders die Zusammenstellung von Vergleichszahlen über die Entwicklung der schweizerischen Elektrizitätserzeugung verursacht grosse Mühe. Es liegen wohl sehr viele Angaben vor, aber sie sind vielfach nicht vergleichbar, weil entweder nicht alle Elektrizitätswerke erfasst sind oder nicht der gleiche Masstab zur Messung der Energie verwendet wird.

Erst seit verhältnismässig kurzer Zeit weiss man, welche unermessliche wirtschaftliche Kraft in unserer weissen Kohle schlummert. Noch vor etwa vier Jahrzehnten schätzte man die ausnützbaren Wasserkräfte der Schweiz auf etwas über 200,000 Pferdestärken, wovon damals etwa 110,000 ausgenutzt waren. Heute lauten die Schätzungen auf ungefähr 2,500,000 P. S. konstante Energie, oder, bei Voraussetzung von Tagesspeicherung, auf 4,000,000 P. S. 15stündige Leistung, was einer möglichen Jahresproduktion von rund 20 Milliarden Kilowattstunden entspricht. Obwohl in den letzten zehn Jahren zahlreiche grosse Kraftwerke gebaut worden sind, wird immer noch erst ein Bruchteil der möglichen Wasserkraftnutzung praktisch verwertet, wie folgende Zahlen darlegen:

	1913	1. Jan. 1926	Ende 1928	1929
Installierte Wasserkräfte in P. S. .	887,000	1,859,000	2,142,000	2,236,000
Installierte Leistung in Prozent der ausnützbaren Wasserkräfte . . .	10,5	22,5	25,5	26,6

Ende 1929 waren ferner Kraftwerke mit einer installierten Leistung von 328,000 P. S. im Bau begriffen. Nach deren Vollendung erreicht die Ausnützung der Wasserkräfte 30,5 Prozent. Diese Zahlen sind allerdings mit einiger Vorsicht zu betrachten. Die Angaben über die im ganzen verfügbare Wasserkraft sind blosse Schätzungen, über deren Zuverlässigkeit die Meinungen auseinandergehen. Zudem kommt es nicht einzig auf die technisch möglich e Kraftproduktion an, sondern auf jene Wasserkraftnutzung, die wirtschaftlich möglich ist, d. h. jene Produktion, für die sich die Kosten